

Nach 50 Jahren!

Autor(en): **Honold, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **38 (1931)**

Heft 11

PDF erstellt am: **07.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-628034>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

webschule. In seinem Votum schilderte er die geschichtliche Entwicklung der zürcherischen Seidenindustrie, die im Richtbrief der Bürger von Zürich, einer Handschrift aus dem Jahre 1304, erstmals erwähnt wird. In überzeugender Weise legte er dem Kantonsrat dar, daß für die weitere Entwicklung der Industrie die Ausbildung tüchtiger junger Kräfte notwendig sei; daher habe im vorliegenden Unterrichts-Programm der Schule die technische Ausbildung volle Berücksichtigung gefunden, während man die allgemeinen Schulfächer, Sprachen usw. — welche im verworfenen Gesetzentwurf enthalten waren — aus Sparsamkeitsgründen fallen gelassen habe. — Am Schlusse seines Votums kam Herr Abegg auf die damalige Lage der zürcherischen Seidenindustrie zu sprechen, wobei er wörtlich bemerkte: „Es ist Ihnen wohl bekannt, daß die Seidenindustrie dermalen leidend ist; wir haben fürwahr keine guten Zeiten!“ Heute aber sehnt man sich nach jenen Zeiten — nach jener „guten alten Zeit“ — zurück, wo in unserer Industrie weit über 30,000 Handwebstühle den Wohlstand förderten. Was würde der Vater der Zürcherischen Seidenwebschule wohl heute an ihrem 50. Geburtstag über die Lage der Seidenindustrie sagen? Erwähnenswert sind in dieser Hinsicht seine letzten Ausführungen: „Bringen wir daher die Zeit nicht mit Jammern über schlechte Geschäfte zu, sondern legen wir frisch Hand an ein Werk, das die Fortexistenz unserer Industrie sichert, ihre Entwicklung fördert und daneben manchem jungen Manne den Weg zu besserem Fortkommen ebnet!“ Mit diesen Worten empfahl er die Annahme des nachstehenden Gesuches: „Sie möchten künftig in den Voranschlag der ordentlichen Ausgaben, zum ersten Mal für das Jahr 1881, einen Posten von Fr. 9000.—



† Nationalrat J. J. Abegg
Präsident der Aufsichtskommission der Zürcherischen
Seidenwebschule 1881-1912

für die zürcherische Webschule aufnehmen; dagegen bliebe der Regierung in der siebengliedrigen Aufsichtskommission dieser Anstalt eine Vertretung eingeräumt, und Sie sollen im weitem zur Vergebung von drei Freiplätzen berechtigt sein.“ — Dem Antrag wurde keine Opposition gemacht; hingegen wurde darauf hingewiesen, daß die Vertretung des Staates durch nur ein Mitglied in der siebengliedrigen Aufsichtskommission etwas zu schwach bemessen sei, indem wahrscheinlich mit der Zeit die Anforderungen an den Staat doch über diese jährlichen Fr. 9000.— gehen werden. Es

wurde daher, im Einverständnisse mit dem Sprecher, obigem Antrag die Bestimmung beigefügt, daß, insofern der Beitrag des Staates mit der Zeit mehr als diese jährlichen Fr. 9000.— betragen würde, dann auch die Vertretung des Staates auf drei Mitglieder vermehrt und die Aufsichtskommission aus neun Mitgliedern zu bestehen hätte. — Nach den erfolgreichen Bemühungen von Hrn. J. J. Abegg, der als junger Mann eine Webschule in Lyon besucht, als Fabrikant seit dem Jahre 1866 bei jeder Gelegenheit in Wort und Schrift für die Errichtung einer zürcherischen Webschule gewirkt hatte, galt es als selbstverständlich, daß er im folgenden Jahre zum Präsidenten der Aufsichtsbehörde gewählt wurde. Unter seiner Obhut wurde am 14. November 1881 der erste Kurs der Zürcherischen Seidenwebschule eröffnet. Als er später in den Nationalrat gewählt wurde, hat er auch dort für ihre Interessen gewirkt. Während vollen 31 Jahren, bis zu seinem Tode im Februar 1912, war er der treue, sorgende Vater der Schule, die seinem praktischen Sinn die solide Grundlage verdankt, auf der sie aufgebaut ist. — Dankbar gedenken wir daher am heutigen Ehrentag der Zürcherischen Seidenwebschule ihres Schöpfers und Förderers!

Nach 50 Jahren!

Am 14. November ist ein halbes Jahrhundert seit der Eröffnung der Zürcherischen Seidenwebschule verstrichen. Der Gedenktag fällt in eine Zeit wirtschaftlichen Tiefstandes, die schwer auf unserer einst so blühenden Seidenindustrie lastet, ihre Entwicklung zum Stillstand gebracht hat und ihr Weiterbestehen sogar gefährdet. Trotz dem Ernst und der Härte unserer Zeit darf dieser Gedenktag aber nicht unbeachtet vorbeigehen. Wir haben im Gegenteil die Pflicht, in Dankbarkeit Rückschau zu halten auf das, was in einem halben Jahrhundert dank fruchtbarer Zusammenarbeit der Industrie, uneigennütziger Männer und der Behörden geleistet worden ist.

Die Gründung der Zürcherischen Seidenwebschule fällt noch in jene patriarchalisch angehauchte Zeit, wo in der Seidenindustrie der Handwebstuhl in überwiegender Mehrzahl herrschte, zählte man doch im Jahre 1881 in der zürcherischen Seidenindustrie erst 3151 mechanische Webstühle, gegen 30,398 Handwebstühle! Es ist daher leicht verständlich, daß dementsprechend auch die Bedeutung der Handweberei bei der Ausarbeitung des Unterrichtsstoffes anfänglich in den Vordergrund gestellt worden ist.

Die Anstalt wurde am 14. November 1881 mit 21 Schülern im Alter von 16—31 Jahren eröffnet. Zwei Lehrkräfte, die Herren Direktor Hermann Huber und Lehrer G. Zweifel, erteilten den Unterricht. Es war damals nicht leicht, geeignete Lehrkräfte für die Anstalt zu finden, da indessen die beiden Männer über eine gründliche praktische Schulung und technische Ausbildung verfügten, zeigten sie sich ihrer neuen Aufgabe vollständig gewachsen. Im Laufe des ersten Schuljahres wurde als dritte Lehrkraft Herr A. Eder angestellt und ihm der Unterricht in der Theorie und Praxis der Handweberei übertragen.

Der Schulplan umfaßte gemäß Statut vom 16. November 1880 zwei Jahreskurse, von welchen der erste Kurs mit vor-

wiegend praktischen Uebungen für sich einen Abschluß bildete und hauptsächlich für Schüler, die sich zum Hilfspersonal ausbilden wollten, berechnet war. Der zweite Kurs umfaßte auch die schwierigen Gebiete des fachmännischen Wissens und hatte mehr die Ausbildung zum zukünftigen Fabrikanten im Auge. Die Schüler für den ersten Kurs mußten das 16. Altersjahr angetreten haben und sich darüber ausweisen, daß sie ein einfaches Seidengewebe „perfekt“ arbeiten können. In den zweiten Jahreskurs wurden nur Interessenten aufgenommen, die das Lehrziel des ersten Kurses erreicht hatten. Das Schulgeld betrug damals für Kantonsbürger im ersten Jahre Fr. 200.—, im zweiten Jahre Fr. 300.—; für Kantonsfremde Fr. 300.— bzw. Fr. 500.—.

Die technische Einrichtung der Schule bestand im ersten Schuljahr in der Abteilung Handweberei aus: 10 Lyonerwebstühlen, wovon deren 3 mit Jacquardmaschinen, während die übrigen 7 für Faille, Pékin, Satin, Ottomane usw. eingerichtet waren; 3 gewöhnliche (Zürcher-) Webstühle, nämlich 1 Cachenez-, 1 Satin- und 1 Anschnür-Stuhl, ferner 1 Lyoner-Zetteltambour, 1 Zürcher-Zettelrahme und 1 Zürcher-Windrad. In der Abteilung für mechanische Weberei waren im Betrieb: 2 Honegger-Webstühle, auf denen Lustrine und Rhodamès hergestellt wurden, 1 Honegger-Zettelmachine, 2 Lyoner-Spulmaschinen, 1 Trameputzmaschine, 1 Wiener-Lisage und einige weitere Hilfsmaschinen. Ein Benninger-Wechselstuhl wurde gegen Ende des ersten Schuljahres noch aufgestellt; im weitem bemühte sich die Aufsichtskommission auch noch für einen mechanischen Wechselstuhl, System Meyer-Täuber, der dann allerdings erst im zweiten Schuljahr in Betrieb gesetzt werden konnte. Zwei Jahre später wird die Zahl der Handwebstühle mit 16, diejenige der mechanischen Webstühle mit 8 angegeben. — Sehr erwähnenswert scheint uns die Tatsache, daß die Aufsichtskommission vom Frühjahr 1884 bis

etwa 1887 der Einführung der Samtweberei große Beachtung schenkte. Der Samt erfreute sich damals während etlichen Jahren der besonderen Gunst der Mode. Daher wurde ein mechanischer Doppelsamt-Webstuhl angeschafft, auf dem gleichzeitig vier Stücke hergestellt werden konnten. Im weiteren waren in der Handweberei stets 2–3 Webstühle für Samt eingerichtet. In der Folge haben dann drei Firmen die Samtfabrikation aufgenommen, sodaß im Jahre 1887 gegen 200 mechanische Webstühle mit diesem Artikel liefen. Die Erwartungen, daß diese Fabrikation in der zürcherischen Seidenindustrie eine günstige Entwicklung nehmen möchte, haben sich indessen leider nicht erfüllt. Wie wir wissen hat auch die einzige Firma, die bis vor kurzem diese Fabrikation auf etwa 16 Stühlen noch betrieb, damit aufgehört. — Im Jahre 1888 konnte die Zahl der mechanischen Webstühle, die bis dahin gleich geblieben war, dank dem Wohlwollen der einheimischen Textilmaschinenfabriken plötzlich auf 14 gesteigert werden, indem die Firmen Maschinenfabrik Rütli vormals Caspar Honegger, Rütli; Gebrüder Benninger, Uzwil; F. Martini & Co., Frauenfeld; H. Blank, Uster 6 neue Webstühle zur freien Benützung überließen. Ähnliche Zuweisungen erhielt die Schule auch schon in früheren Jahren. Im folgenden Jahre wurde durch den neuen mechanischen Webstuhl der Firma Gebrüder Schrader in Horgen die Zahl der mechanischen Webstühle auf 15 erhöht, während damals die Handweberei 18 Stühle, wovon 10 mit Jacquardmaschinen, zählte. So wurde der maschinelle Teil der Schule stets ergänzt und durch den Austausch der älteren Maschinen gegen solche neuester Bauart zeitgemäß ausgestattet.

Dies war allerdings nur möglich durch das lobenswerte Entgegenkommen der schweizerischen Textilmaschinen- und -Apparate-Industrie, die ihre neuen Erzeugnisse stets der Schule zur Verfügung stellten. Wir erfüllen wohl eine Pflicht der Dankbarkeit, wenn wir deren Namen hier festhalten.

Es sind dies in alphabetischer Reihenfolge:
 Aktiengesellschaft Brown, Boveri & Cie, Baden
 Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon
 Henry Baer & Co., Zürich
 A. Baumgartner's Söhne, Rütli
 Grob & Co., Aktiengesellschaft, Horgen
 Jakob Jaeggli & Co., Maschinenfabrik, Winterthur
 Maschinenfabrik Benninger A.-G., Uzwil
 Maschinenfabrik Rütli vorm. Caspar Honegger, Rütli
 Maschinenfabrik Schweiter A.-G., Horgen
 Müller & Co., Dietikon
 Schärer-Nußbaumer & Co., Textilmaschinenfabrik, Erlenbach-Zh.
 Gebr. Stäubli & Co., Horgen
 Textilmaschinenfabrik Brügger & Co., Horgen
 Ventilator A.-G. Stäfa
 A. Zipfel & Co., Lachen
 Zweifel & Co., Tägerschen

Beim 25jährigen Bestand der Schule im Jahre 1906 verfügte dieselbe über 16 Handwebstühle für Schaftgewebe, 10 Handwebstühle für Jacquardgewebe, 16 mechanische Webstühle für Schaftgewebe, 8 mechanische Webstühle für Jacquardgewebe, total 50 Webstühle.

Diese ansehnliche Steigerung der Webstühle, zu denen noch die verschiedenen Vorwerkmachines hinzukamen, machte eine Vermehrung der Websäle notwendig. Durch den Umbau der beiden Erdgeschosse konnten die Abteilungen für mechanische und Hand-Jacquardweberei jede für sich in einem Saal untergebracht werden.

Seither hat allerdings die Zahl der Webstühle durch die inzwischen erfolgte vollständige Aufgabe der Handweberei — abgesehen von einem Handwebstuhl für Samt — eine wesentliche Verminderung erfahren. Die heutige maschinelle Einrichtung der Schule zählt 19 mechanische Webstühle für Schaftgewebe (davon 1 für mechanischen Doppelsamt), 12 mechanische Webstühle für Jacquardgewebe, 1 halbmechanischer Webstuhl für Jacquardband, 1 Handwebstuhl für Samt, total 33 Webstühle, ferner 3 Zettelmachines, 3 Windemachines, 4 Spulmachines und verschiedene weitere Hilfsmachines.

Die Ausschaltung der Handweberei war eine Folge der im Jahre 1913 durchgeführten Unterrichtsreform. Eine Anregung aus der Industrie, es möchte zur Erleichterung des Webschulbesuchs die Kursdauer von zwei Jahren auf ein Jahr herabgesetzt werden, veranlaßte die Aufsichtskommission, und ganz insbesondere deren Präsident, Herrn Alfred Hoffmann, diese Angelegenheit einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Die Umfrage bei einer Anzahl von Fabrikanten ergab allgemeine Zustimmung zu der angeregten Neuerung, so daß die Aufsichtskommission es als ihre Pflicht erachtete, dem Wunsche nachzukommen.

Durch Weglassung einer Anzahl Fächer — wobei der Unterricht in der Handweberei an den Schaftwebstühlen vollständig aufgehoben, derjenige an den Jacquardwebstühlen auf 2 Wochenstunden beschränkt und im Jahre 1917 ebenfalls aufgehoben worden

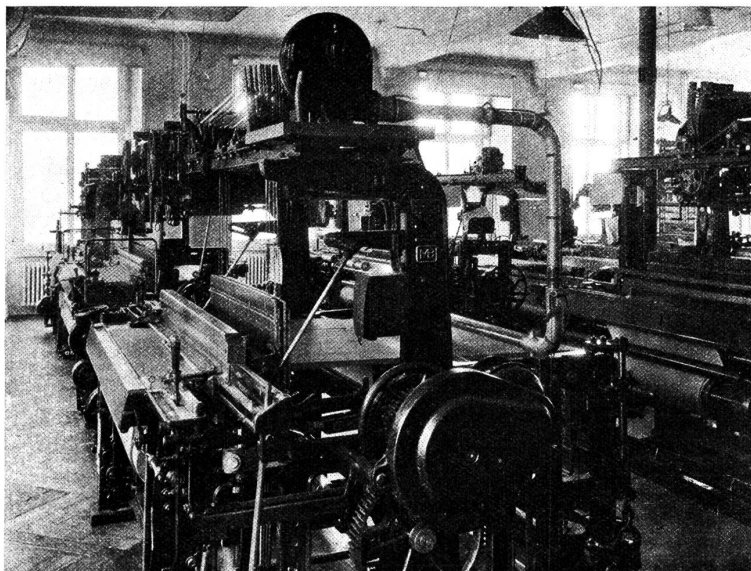
ist — Beschränkung des Unterrichts auf die für alle Schüler notwendigen, rein webereitechnischen Fächer, Verlegung von Beginn und Schluß des Kurses — wodurch die Sommerferien für die Schüler dahinfielen — wurde es möglich, die Dauer des Kurses auf 10½ Monate zu reduzieren.

Es ist leicht verständlich, daß diese Einschränkung der Kursdauer von den Schülern eine entsprechende Vorbildung und auch eine intensive Tätigkeit für die Verarbeitung des Unterrichtsstoffes verlangt. Während bisher für die Aufnahme das angetretene 16. Altersjahr erforderlich war, wurde nunmehr das zurückgelegte 16. Altersjahr verlangt. Im Verlaufe einiger Jahre zeigte es sich aber, daß solch junge Schüler weder den Aufnahmebedingungen noch den Anforderungen des Unterrichts gewachsen waren, so daß heute das zurückgelegte 19. Altersjahr gefordert wird. Da besonders im letzten Jahrzehnt der Andrang zur Schule ein sehr großer war, mußten übrigens stets die jüngsten Interessenten zurückgestellt werden, wodurch das Durchschnittsalter gegen früher wesentlich nach oben geschoben wurde. Dasselbe betrug in den letzten Kursen meistens etwa 21 Jahre, da stets ein größerer Prozentsatz der Schüler zwischen 24–30 Jahre zählte.

Ueber den Besuch der Schule, die gegenwärtig für 45 Schüler eingerichtet ist, gibt nachstehende Zusammenstellung Aufschluß:

Vom 1.—32. Schuljahr 1881—1913 haben besucht:			
den ersten Jahreskurs		499	Schüler
den ersten und zweiten Jahreskurs		339	„
nur den zweiten Jahreskurs		31	„
			869 Schüler
Seit der Unterrichtsreform haben den Jahreskurs besucht im:			
32. Schuljahr	1912/13	21	Schüler
33. „	1913/14	24	„
34. „	1914/15	23	„
35. „	1915/16	19	„

Uebertrag 956 Schüler



Zürcherische Seidenwebschule — Schaftweberei

	Uebertrag	956 Schüler
36. Schuljahr 1916/17	29	„
37. „ 1917/18	26	„
38. „ 1918/19	30	„
39. „ 1919/20	25	„
40. „ 1920/21	20	„
41. „ 1921/22	36	„
42. „ 1922/23	40	„
43. „ 1920/24	45	„
44. „ 1924/25	45	„
45. „ 1925/26	44	„
46. „ 1926/27	44	„
47. „ 1927/28	40	„
48. „ 1928/29	43	„
49. „ 1929/30	44	„
50. „ 1930/31	42	„
Total in 50 Jahren		1507 Schüler

Die Zahl der ehemaligen Schüler scheint vielleicht manchem Leser gering, ganz besonders wenn man dieselbe mit den Schülerzahlen verschiedener ausländischer Fachschulen vergleicht. Da indessen an der Zürcherischen Seidenwebschule weder Vorbereitungs- noch Abendkurse bestehen, muß dies bei einem Vergleich berücksichtigt werden. Vor etwa 40 Jahren wurden allerdings einige sog. Auditorenkurse durchgeführt. Seither hat der Verein ehemaliger Seidenwebschüler zuerst in Sonntags-, später in Samstagnachmittag- und vereinzelt auch in Abendkursen auf den verschiedenen Fachgebieten eine reiche Tätigkeit entfaltet.

Von den 1507 Schülern waren 1442 Schweizer und 65 Ausländer. Recht interessant ist die Feststellung, daß die Anmeldungen ausländischer Interessenten seit 1919 wesentlich zunahmen. Trotz einer ganz bedeutenden Erhöhung des Schulgeldes, das bei der Umgestaltung für Schweizerbürger auf Fr. 250.—, für Ausländer auf Fr. 1000.—, und später für erstere auf Fr. 500.—, für Auslandschweizer auf Fr. 1000.—, und für Ausländer auf Fr. 2500.— festgelegt worden ist, gehen jedes Jahr eine größere Zahl Anmeldungen aus dem Auslande ein. Es beweist dies, daß die Zürcherische Seidenwebschule in der ausländischen Seidenindustrie einen vorzüglichen Ruf als fachtechnische Bildungsstätte genießt. Nachstehende kleine Zusammenstellung gibt über die Nationalität der ausländischen Schüler Aufschluß:

Deutschland	25	Spanien	1
England	6	Tschechoslowakei	2
Frankreich	2	Türkei	1
Holland	1	Ägypten	1
Italien	5	Brasilien	1
Oesterreich	5	Neu-Seeland	1
Rußland	2	Vereinigte Staaten	12
		von Amerika	

Ueber den Wohnsitz dieser ehemaligen 1507 Schüler, ihre Stellung und Tätigkeit in der einheimischen und ausländischen Seidenindustrie, sowie ihre verwandten Geschäftszweige, wie Rohseidenhandel, Stoffhandel, Mode usw., Textilmaschinen-, Kunstseiden-Industrie, Färberei und Ausrüstung usw. kann leider kein Ueberblick mehr geboten werden, da sich im Laufe der Zeit die Fäden des Zusammenhangs begreiflicherweise gelockert haben. Der größte Teil ist in der einheimischen Seidenindustrie tätig. Gar mancher hat sich zum Fabrikant, zum kaufmännischen oder technischen Direktor emporgearbeitet, andere sind als technische Leiter, Obermeister oder Webermeister, als Ein- und Verkäufer, als Nouveauté-Disponenten, Dessinateure, Färggstubenleiter usw. tätig. Es wird kaum ein Fabrikationsgeschäft in der ganzen schweizerischen Seidenindustrie geben, wo nicht an irgend einer verantwortungsvollen Stelle ein ehemaliger Seidenwebschüler zu finden ist. Eine Menge ehemaliger Schüler ist selbstverständlich auch in zahlreichen Firmen im Auslande in leitender Stellung zu treffen. Dieses Emporarbeiten erforderte natürlich neben den grundlegenden Fachkenntnissen, die die Schule den jungen Leuten mit auf den Weg gab, einen entsprechend starken Willen, eine Energie, Schaffenskraft, Liebe und Freude zur Arbeit, Streben und Fleiß! Wo eine oder mehrere dieser Eigenschaften mangelten, fehlte auch der Erfolg, und daher wird auch mancher ehemalige Schüler da oder dort in einer untergeordneten Stellung zu treffen sein. Zuzugeben ist ferner, daß ohne Zweifel mancher durch des Lebens Tücken aus seiner ursprünglichen Berufstätigkeit herausgerissen wor-

den ist. Mag es manchmal Selbstverschulden sein, so dürften auch die Kriegsjahre 1914–1918 und besonders die gegenwärtige allgemeine Krisis, dann aber auch wieder eine erst später zum Vorschein gekommene besondere Neigung und Freude, zu solchen Aenderungen beigetragen haben. Ferner sei auch noch derer gedacht, deren Lebensfaden schon abgeschnitten worden ist. —

Obgleich es nicht möglich ist, die Leistungen und Erfolge der Schule statistisch nachzuweisen, darf man wohl auch heute noch ohne Selbstüberhebung die gleiche Auffassung vertreten, wie sie der verstorbene Nationalrat J. J. Abegg vor 25 Jahren äußerte:

„Durch die Webschule hat die Seidenindustrie an innerer Kraft gewonnen; jedes Jahr traten eine Anzahl junge Leute, ausgerüstet mit Fachkenntnissen in ihren Dienst, und dieses frische, junge Blut hat ihr Wachstum und ihre gesunde Entwicklung gefördert und sie vor Verknöcherung und Stillstand bewahrt!“

Heute allerdings befindet sich unsere Seidenindustrie in einer schweren Krise. Äußerlich kommt dies — wie wir einleitend schon bemerkt haben — in einem Stillstand, ja sogar in einem Rückschritt zur Geltung. Innerlich aber hat sich trotzdem ein Aus- und Aufbau vollzogen, der sich in einer völligen Strukturwandlung geltend macht. Durch die Wandlung der Mode von den fadengefärbten zu den stückgefärbten Stoffen, und ferner durch die kunstseidenen Gewebe, hat die Seidenindustrie eine gewaltige Aenderung erfahren. Auf diesem Gebiet hat die Seidenwebschule durch eine gründliche Ausbildung der Schüler wesentlich zu deren Förderung beigetragen. Wir glauben daher, daß das frische, junge Blut auch in Zukunft stets den Drang nach weiterer Förderung wachhalten und beleben wird.

Den Lehrkräften an der Schule konnte die Aufsichtskommission stets ein gutes Zeugnis ausstellen. Da eine Bildungsstätte für Fachlehrer der Textilindustrie in der Schweiz nicht besteht, mußte die Aufsichtskommission bei der Gründung der Schule darüber entscheiden, ob Lehrer aus Webschulen des Auslandes, oder aber befähigte, tüchtige Praktiker aus der einheimischen Industrie als Lehrkräfte berufen werden sollten. Die Kommission wählte den letztern Weg.

Als Direktoren amtierten:

Hermann Huber, 1881–1887,
Heinrich Meyer, 1887–1919,
Theophil Hitz, seit 1919.

Herr Direktor H. Huber trat nach 6jähriger Wirksamkeit von seinem Lehramt zurück, um eine leitende Stellung in einem großen Fabrikationshause anzunehmen. Später gründete er eine eigene Firma. Er starb im Alter von 62 Jahren im Jahre 1910. — Während vollen 33 Jahren hat Herr Heinrich Meyer als Direktor an der Zürcherischen Seidenwebschule gewirkt. Er hatte mit großer Freude an dem Ehrentag der ihm so sehr ans Herz gewachsenen Schule teilgenommen, wurde aber von Schnitter Tod im hohen Alter von 81 Jahren im Frühjahr 1930 abberufen. Seine rastlose Tätigkeit wurde von der Aufsichtskommission bei seinem Rücktritt gebührend anerkannt.

Seit mehr als einem Jahrzehnt amtet nun Herr Theophil Hitz als Direktor.

Den Direktoren stand stets eine tüchtige und fleißige Lehrerschaft zur Seite, die auf den verschiedenen Gebieten eine erfolgreiche Tätigkeit entfaltete. Es ist wohl anzunehmen, daß mancher ehemalige Schüler sich heute gerne dieses oder jenes Lehrers erinnert, der ihn in jungen Jahren in seinem Studium gefördert, zu gründlicher Arbeit angespornt und ihm manchen wohlgemeinten Rat mit auf den Lebensweg gegeben hat. Gerne hätten wir daher alle Lehrer, die an der Seidenwebschule gewirkt haben, im Bilde festgehalten. Leider war dies nicht möglich, da etliche nicht mehr unter uns weilen. Aus diesem Grunde haben wir uns auf die Bilder der gegenwärtigen Lehrerschaft beschränkt.

Es amtierten als Lehrer der mechanischen Weberei: G. Zweifel 1881 bis 1888, Emil Oberholzer 1888 bis 1899, Arnold Roth 1899 bis 1910, Hrch. Boßhardt 1910 bis 1912; als Lehrer der mechanischen Schaffweberei Adolf Kaltbrunner 1912 bis 1927; C. Meier seit 1927; als Lehrer der Handweberei (1882 bis 1917) sowie der mechanischen Jacquardweberei (1917 bis 1926) Alois Eder; als Lehrer der mechanischen Jacquardweberei Theodor Ryffel seit 1926.

Die beiden ersten Zeichenlehrer wurden seinerzeit aus Deutschland berufen, weil bei der Errichtung der Schule, obgleich die zürcherische Seidenindustrie auf dem Gebiete der Jacquardweberei vorzügliche Leistungen vollbrachte, kein Dessinateur mit entsprechender Fachschulbildung zu finden

hat Herr Hoffmann der Schule hervorragende Dienste geleistet. Wenn die Zürcherische Seidenwebschule sich in erfreulicher Weise entwickelt hat und im In- und Ausland einen vortrefflichen Ruf genießt, so ist dies zum großen Teil das Verdienst von Herrn Hoffmann. Seine besondere Anhänglichkeit an die Schule hat Herr Hoff-



† **Direktor Alfred Hoffmann**
Präsident der Aufsichtskommission 1912-1925



Hans Frick
[Präsident] der Aufsichtskommission 1925-1929

Phot. W. König, Adliswil



Ernst Gucker
Präsident der Aufsichtskommission seit 1929

war. Als Lehrer für Farbenlehre, Zeichnen, Patronieren und Jacquardgewebe-Disposition haben seit der Gründung an der Schule gewirkt: Hugo Höse, 1882 bis 1886 und 1887 bis 1889; F. Faßbender, 1886 bis 1887 und 1889 bis 1892; Fritz Kaeser, 1892 bis 1904; Hans Fehr, 1904 bis 1910; Robert Honold, seit 1910. — Die Stellung eines Hilfslehrers bekleideten: Robert Weber, 1894 bis 1896; Karl Stiefel, 1896 bis 1898; Josef Mainberger, 1898 bis 1899; Robert Furrer, 1899 bis 1902; Heinrich Schoch, 1902 bis 1908; Johann Gehring, 1908 bis 1917. — Im Laufe der fünf Jahrzehnte hat natürlich auch die Aufsichtskommission manche Aenderung in ihrer Zusammensetzung erfahren. Es ist daher nicht gut möglich die Namen aller dieser Männer hier aufzuführen. Stets haben sich in der Industrie Männer gefunden, die bereit waren, die Stellen der Dahingeschiedenen oder ausgetretenen Mitglieder zu übernehmen und mit Treue ihres Amtes zu walten. Als Präsidenten der Aufsichtskommission haben seit der Gründung der Schule geamtet: Herr J. J. Abegg, Nationalrat, 1881 bis 1912; Herr Alfred Hoffmann, Direktor, 1912 bis 1925; Herr Hans Frick, Direktor, 1925 bis 1929; Herr Ernst Gucker, seit 1929. — Die Schule ist diesen Herren zu großem Dank verpflichtet, denn sie haben stets mit regem Interesse und Wohlwollen und oft mit Mühe und Sorgen für ihre Förderung gewirkt. Der großen Verdienste des unvergesslichen Herrn Nationalrates J. J. Abegg ist an anderer Stelle gebührend gedacht. Auch diejenigen des verstorbenen Herrn Alf. Hoffmann dürfen nicht unerwähnt bleiben, der als Mitglied der Aufsichtskommission seit 1898 der Behörde angehörte und ihr während 13 Jahren als Präsident vorstand. In dieser langen Zeit

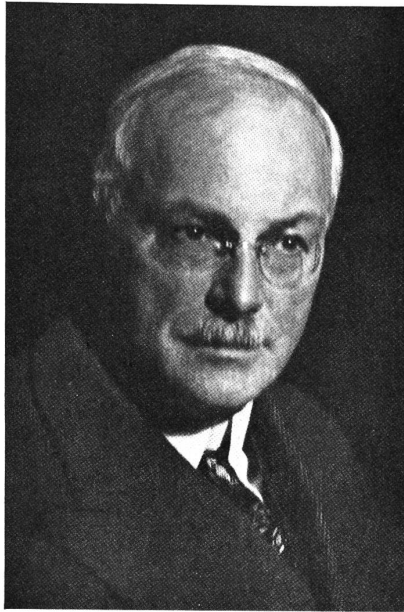
mann durch den von ihm ins Leben gerufenen Pensionsfonds für die Lehrerschaft bewiesen. Er hat im Jahre 1918 durch die Stiftung einer bedeutenden Summe den Grundstock zu diesem Fonds gelegt und dafür gesorgt, daß dieser aus den Kreisen der Industrie in solcher Weise geöffnert wurde, daß er seine segensreiche Wirkung ausüben kann. Unter seinem Nachfolger, Herrn Direktor Hans Frick, der während 17 Jahren der Kommission angehörte, wovon 4 Jahre als Präsident, wurde das begonnene Werk ausgebaut und die Hinterbliebenenversicherung geschaffen. Heute steht Herr Ernst Gucker, Direktor, ein ehemaliger Schüler, der Aufsichtskommission als Präsident vor. — Als Aktuar der Aufsichtskommission amtiert seit dem Jahre 1900 Herr Dr. Th. Niggli, Sekretär der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft. — Nachstehend genannte Herren überwachten als eidgenössische Experten für Textilfachschulen den Gang der Lehranstalt: Herr Nationalrat Bühler-Honegger, von 1885 bis 1894; Herr Ständerat Schubiger, von 1895 bis 1900; Herr J. G. Hürliemann, Ottenbach, von 1901 bis 1906; Herr Alfred Schubiger-Simmen, Uznach, seit 1906. Herr A. Schubiger-Simmen, der stets mit großem Interesse die Entwicklung der Anstalt verfolgt hat, kann somit am 50-jährigen Jubiläum der Schule sein 25-jähriges Jubiläum als eidgenössischer Experte feiern. Wir entbieten ihm hiezu unsere besten Glückwünsche. — Freundliches Gedenken dürfen wir wohl auch



Dr. Th. Niggli
Sekretär der Aufsichtskommission

den noch lebenden drei Senioren der ehemaligen Lehrerschaft entgegenbringen. Es sind dies die Herren G. Zweifel und A. Eder, die beide schon im ersten Schuljahr geamtet haben, und ferner Herr Hugo Höse, der als junger Zeichenlehrer im zweiten Schuljahr den ersten Zeichenunterricht erteilte.

Auch sie freuen sich des heutigen Ehrenfestes der Schule. — Von den ehemaligen Schülern des ersten Schuljahres sind inzwischen einige zur ewigen Ruhe eingegangen. Von andern konnte der Aufenthaltsort nicht mehr ermittelt werden, sodaß heute nur über einige wenige dieser ersten Klasse genaue Angaben vorliegen. Der Chronist verzichtet daher auf die Nennung von Namen, möchte aber allen diesen Herren, die inzwischen im Dienste der Industrie als Fabrikanten und Direktoren alt und grau oder gar weiß geworden sind, seinen Gruß entbieten. — Wenn wir vorstehend der Stiftung einer Fürsorgeeinrichtung für das Lehrpersonal der Schule gedacht haben, so darf anderseits auch der „Stipendienfonds“ nicht vergessen werden. Durch eine Vergabung von Herrn S. Rüttschi-Bleuler im Betrage von Fr. 20,000. — im Jahre 1881 geschaffen, wurde dieser Fonds durch weitere Spenden verstorbener Industrieller auf eine namhafte Summe gebracht. Aus diesem Fonds wurde manch jungem unbemittelten Mann durch Bewilligung eines Freiplatzes, eines Stipendiums oder



Th. Hitz, Direktor

beides zusammen der Besuch der Schule ermöglicht und erleichtert. — Ueber die finanzielle Gestaltung der Schule ist der Verfasser nicht genügend unterrichtet. Gleichwohl dürfen aber die materiellen Leistungen von Stadt und Kanton Zürich sowie diejenigen des Bundes nicht unerwähnt bleiben. Im Laufe dieser 50 Jahre haben diese jährlichen Subventionen der Anstalt stets einen Teil der materiellen Lasten abgenommen und zum Ausbau auf verschiedenen Gebieten beigetragen. — Und nun die Schule selber. Sie befindet sich immer noch im alten ehemaligen Hofmeister'schen Gut im „Letten“. Aeuserlich ebenfalls alt und grau geworden, würde ihr ein neuer, freundlicher Verputz wohl anstehen. Wird er ihr vielleicht zum 50. Geburtstag als Geschenk dargebracht? Innerlich webt und spinnt ein schaffensfreudiger Geist, der nicht rastet noch rostet. Dieser Geist bürgt dafür, daß auch im beginnenden zweiten Halbjahrhundert die Zürcherische Seidenwebschule im Interesse der heimischen Industrie, der ihr Schaffen und Weben, ihr Wirken und Streben gilt, nicht erlahmen wird. Rob. Honold.



C. Meier, Fachlehrer



Th. Ryffel, Fachlehrer



R. Honold, Fachlehrer

Aus der alten zürcherischen Seidenindustrie

Nachdem die Helvetik im Jahre 1798 dem Kanton Zürich die langersehnte Gleichberechtigung von Stadt und Land gebracht hatte, wurde das freiheitliche Regime durch den bald nachher erfolgten Einzug der Franzosen noch gefestigt. Durch die Kriegswirren der napoleonischen Zeit wurden indessen Stadt und Land schwere Wunden geschlagen, und auch nach dem Sturze Napoleons hielten die schwierigen Verhältnisse noch längere Zeit an. Als dann endlich wieder ruhigere Zeiten einzogen, gründeten unternehmungslustige Kaufleute die ersten Seidenwebereien außerhalb der Tore der Stadt. Das erste Unternehmen außerhalb der Stadtmauern errichtete Heinrich Zeller, der sich — nachdem er lange Zeit in der Firma Salomon Escher im „Wollenhof“ eine führende Stellung bekleidet hatte — im Jahre 1805 im Balgrist in Hirslanden selbständig machte. Später führte sein Sohn Hein-

rich als erster der zürcherischen Seidenfabrikanten die Jacquardmaschine ein, und schon im Jahre 1824 nahm die Firma Zeller & Co. im Balgrist — deren Gründer im Jahre 1820 gestorben war — die führende Stelle unter allen zürcherischen Seidenfirmen ein. Sie beschäftigte damals rund 700 Webstühle, und ihr jährlicher Umsatz wurde auf 300,000 Gulden taxiert. Während vollen zwei Jahrzehnten blieb diese Firma die einzige Seidenweberei auf dem Lande. Erst im Jahre 1825 entstanden in Horgen zwei weitere Seidenwebereien, von denen der Betrieb von J.J. Staub besondere Erwähnung verdient.

Staub hatte im väterlichen Geschäft den Beruf als Leinenweber erlernt; einundzwanzigjährig ging er 1824 nach Lyon. Es war die Zeit, wo Jacquard die allgemeine Einführung seiner von den empörten Webern zuerst verbrannten Ma-